

Beilage zu Nr. 84 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 31. Mai 1902.

Bilanz pro 1901 des Darlehenskassenvereins Ottenhausen

e. G. m. u. S.

Aktiva:	
Darlehen (Pfandscheine i. c.)	73684 M. 90 -/4
Kassenbestand	1118 " 42 -/4
	<hr/>
	74803 M. 32 -/4
Passiva:	
Anlehen st. Stückzins	73640 M. 92 -/4
Rückstände	46 " 87 -/4
	<hr/>
	73687 M. 59 -/4
Keines Vermögen	
Fernb betrug die Mitgliederzahl	112
beigetreten	2
ausgeschieden	0
	<hr/>
Somit Stand am 1. Jan.	114

Den 29. Mai 1902.

Vorsitzender des Vorstands:
Schultheiß Meßler.

Neuenbürg.

C. Büxenstein Nachf.,

Inhaber:

Carl Pfister

empfehlte sein gut assortiertes Lager sämtlicher

Spezerei- und Kolonialwaren.

Chokolade, Thee,

Cacao verschiedener Marken,

offen und in Packungen,

o **Spezialität in Kaffee,** o

roh und frisch gebrannt.

Große Auswahl vorzüglicher Qualitäten.

Hind- und Hülsenfrüchte,

Ruorr's Suppeneinlagen,

Maggi,

la. Schweizer- und Limburgerkäse,

Zigarren, Zigarretten u. Tabake,

Sanitätsweine und Spirituosen,

Feinste Speise-, Lein- u. Bodenoile,

Parfett- und Linoleum-Wichse,

Fußbodenglanzack,

Abfüllschläuche, sowie sonstige Gummiwaren.

Reinh. Sickinger

Möbelhandlung und Aussteuergeschäft

Waisenhausplatz 8 Pforzheim Waisenhausplatz 8

empfehlte sein großes Lager in allen Sorten

Polster- u. Schreinermöbel

Bettfedern und fertige Betten

in allen Preislagen anerkannt gut und billig.

Rottweiler Sekt

aus der Sektellerei Rottweil.

Feinste Marke: **Rot-Lack**

empfehlte

Apoth. Bozenhardt, Telephon 23, Neuenbürg.

Gde der Königs- Stuttgart und Schulstraße. Café-Restaurant König Karl,

ältestes Café Stuttgarts (besteht seit 1830.)

(früher Stollheimer.) - Besitzer E. Schwab.

Fremdliche Lokalitäten. - Guter Mittagstisch. - Warme Speisen den ganzen Tag. - Keine Weine. - Pilsener, Münchener und Baihinger Bier.

Neue Billards.

Früh-Café.



Gasmotorenfabrik Deutz, Köln-Deutz. Ottos neuer Motor

für alle Gasarten, Benzin und sonstige flüssige Brennstoffe in Größen von 1/2-500 Pferdekraft.

61000 mit über 325000 Pferdekraften geliefert Original-Otto-Motoren

in Verbindung mit Saug-Generatorgas-Apparaten von 4-500 Pferdekraften, 1-3 1/2 die Pferdekraftstunde

Einfachste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Zum unentgeltlichen Bezug von Prospekten und Kostenvoranschlägen empfehlen sich die Vertreter:

Scheerle & Behner, Maschinenfabrik Pforzheim.

Für Wirte!

Eine heizbare Kegelbahn in Neuenbürg (bereits neu), 20 m lang nebst Anbau, hat auf den Abbruch per sofort zu verkaufen

Fr. Weiff, Maurermeister, Pforzheim.

Nähere Auskunft erteilt

Fr. Gardner, Neuenbürg.

Depot vom Bayer. Brauhaus Pforzheim (N.-G.)

Kinderwagen

in größter Auswahl, ebenso

Korbwaren, Blumentische

in Rohr und Naturrinden,

o o o Kessel etc., o o o

empfehlte bei billigster und reeller Bedienung

Chr. Semmelrath,

Pforzheim, Deimlingstrasse.

Reparaturen jeder Art werden solid und billig ausgeführt.

Neuenbürg.

Zu bevorzuehender Gebrauchszeit empfehle

Senfen,

Sicheln,

Wessteine,

Dengelgeschirre,

Heu- und Dunggabeln

in nur erstklassigen Fabrikaten und billigsten Preisen.

C. Büxenstein Nachf.,

Inhaber:

Carl Pfister.

Asphaltpappe, Carbolineum,

Dachlack, Holzeement

liefert billigst

Wirt. Theor. u. Asphaltgeschäft

Wilh. Volz, Feuerbach

Kgl. Hoflieferant.

Hamburg-Amerika Linie

HAMBURG.

Hamburg Newyork

Doppelschrauben-

Schnelldampfer.

Fahrtdauer 8 Tage,

sowie Dienst mit

regulären Doppelschrauben-Dampfern.

Ferner Beförderung nach

Westindien, Mexico,

Brasilien, La Plata,

Ostasien, Ost-, u. Südafrika

Fahrtarten zu Originalpreisen bei

Karl Bott, Uhrmacher, Wildbad.

Wilh. Waldmann, Herrenalb.

Matten,

Mäuse, tötet „Ackerlon“ schnell und sicher, ohne Giftschein erhältlich. Packete zu 30 u. 60 1/2 in den Apotheken Neuenbürg, Herrenalb u. Wildbad.

Eigene Kaffeerösterei.

Lager in Koch- und Viehsalz.

ollauf
peifen
alle
Besser
Schah
er der
ls die
varen,
hweife
l und
essen
ganzen
haben,
s nicht
s dem
ihm:
n und
n und
Ja
gegen-
bei sie
s der

neinem
viel zu
er hat
r das

st den
jäger:
gleich

r. 82.

zwei-
sollen
werden
die
blei-
1902

muß
), wie

uni.

oten).
ouern
Bei sehr
Montag
ach noch
emittet-

ime.

ng hat
it über
nd an
ne für
e Ein-
Erfolg
hlichen

Salat-
ier zu
eutsch-
flichen
Aller-
d dem
ndurch
s Fort-
n dem
Der
Schah
n einen

Batter,
e wurde
General-
nd mit
gef des

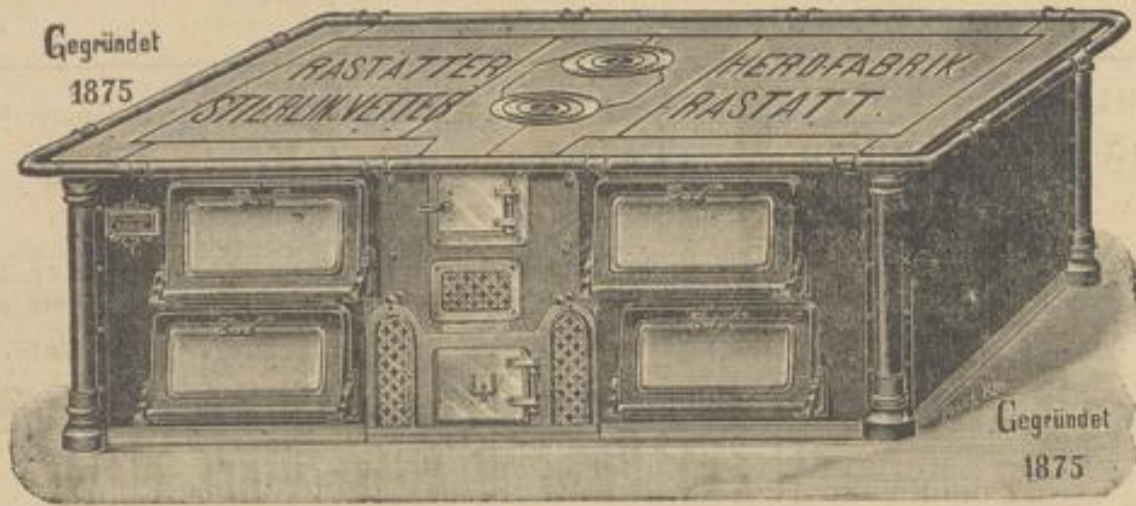
vulkan-
reich mit
gen und
ffen die
sel fort.

age.



Stierlin & Vetter, Rastatt.

Gegründet
1875



Gegründet
1875

Hotel- u. Anstalts-Herde nach ganz neuem System
von 2 bis 6 Meter lang. Mit und ohne Heißwasser-Einrichtung.
Bedeutende Kohlenersparnis. Einfachste, genaueste Regulierung der Bratofenhitze.
Gründliche Abhilfe der Klagen über kalte Bratöfen, auch bei eingebauter Heizschlange.
Fachgemäße Ratschläge über Küchenanlagen.
Ferner **Haushaltungsherde** jeder Größe und Ausstattung, lackiert und elegant
emailliert mit vernickelten Beschlägen.

Vertreter: Herr P. Walliser, Wildbad.

Versichere Dein Leben in der Hannover'schen

„Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.“

Gegründet 1829. Staatsoberaufsicht.

Versicherungskapital: über 80 Millionen Mark.
Lebensversicherungen unter liberalsten
Bedingungen.

Billige Prämien! Constante Regulierung!

Ohne Berniszuschlag!

Der Ueberschuss kommt den Versicherten zu gute!
Jede Art von Versicherung auf Todes- u. Erlebensfall!
Prospecte und Prämienberechnungen kostenlos durch
die Subdirektion der Anstalt von:

Carl Hugo Feeger, Sub-Direktor, Stuttgart.

Bureau: Nekarstr. 63, part., sowie durch die Herren:

in Schömberg } Joh. Kappler, Schneidermeister
in N. Neuenbürg } Friedr. Lörcher, Goldschmied
Ch. L. Bühler,
F. Traub, Hotelier,

in Salmbach Schultheiß Wagner.

Offizielle und stille Mitarbeiter gegen hohe Provision gesucht!

Arbeitsnachweis der Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Biorzheim

Gymnasiumstraße Nr. 11, Telephon 439.

Stellen finden:

Landwirtschaftliche Pferdewächter, jüngere Gärtner, 1 Holner (Schwarzpuder),
2-3 Bogner nach auswärtig, 1 Tapezier, 1 Sattler und Tapezier jüngerer, Bau-
und Möbelschreiner nach auswärtig, 1 Maschinenarbeiter gelernter Schreiner, 1 Säger
nach auswärtig, jüngere Bäcker, jüngere Schneider, jüngere Schuhmacher, jüngerer
Freiseur nach auswärtig, Maurer, Zimmerleute, 2 Steinbrecher nach auswärtig, Glaser,
2 jüngere Gypser nach auswärtig.

Lehrstellen

sind noch bei folgenden Meistern zu vergeben, Wegger, Maler, Schneider, Glaser,
Tapezier, Schreiner, Zimmermann, Buchbinder etc.

Stellen suchen:

Landwirtschaftliche Tagelöhner, Blechner, Formner, Schmiede, Baukloster,
Maschinenschlosser, Eisenbrecher, Mechaniker, Buchbinder, Schreiner, Säger, Holz-
brecher, Maler, Aufrechter, Tagelöhner zu jeder Arbeit, Hausknechte, Fuhr-
knechte etc.

Die Verwaltung.



Red Star Line
Rothsterne Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.

Bildschön!

Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Ge-
sicht, zarten, jugendlichen Aussehen,
reiner, sammetweicher Haut und blendend
schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Linsenmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul Dresden.
Schuhmarkt Steckenpferd.
& St. 50 Pf. bei: Carl Kasper und
Albert Pengert.

Für die Schulstellen
halte nachstehende Formulare vor-
rätig:

Schultabellen,
(Zeugnisstab.)

Schulwochenbücher,
Uebergab-Scheine,

Neglecten-Verzeichnisse,
(letzte gleich gebunden),

Schulverschämmis-Listen,
Schulgeld-Einzugs-Register.

C. Mech.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Turn-Verein Neuenbürg.



Diejenigen älteren Mit-
glieder, welche gesonnen
sind, an einer zu gründenden
Alterstriege teilzu-
nehmen, werden ersucht,

sich am

Sonntag den 1. Juni d. J.,
morgens 8 Uhr
im Turnlokal (Schulhaus) ein-
finden zu wollen.

Der Beauftragte.

Ottenhausen.

Rüfertnospen

hat im Auftrag abzugeben v. Bund.
100 Stück 1,50 M.

Fr. Fischhäuser.

Ein vollständiges Bett
gut erhalten, ein noch
neuer Tisch,
sowie **170 Liter Most,**
hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Chr. Schill

Gau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelfalzziegel,
(Patent Ludowici)
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

Sacksteine
in allen Sorten und

Kaminsteine,
Schwemmsteine u. selbstgefertigte
Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und
Platten,

Steinzeugröhren in allen
Cementröhren Lichtweiten,
gemahlene **Schwarzhalk**
in Säcken,

Carbolinum,
Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend
billiger.

Eierteigwaren

Spez.: Hausmacher-
Eiernudeln

in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfiehlt

Emil Abel, Biorzheim,
Eierteigwarenfabrik.

Formulare f. Ratschreiber

zu
Ausstattungsverträgen
mit Auflassung
(wenn Liegenschaften in die G.
gegeben werden)

zu haben bei

C. Mech.



Bitte des Bienleins an Große und Kleine Bauern!

„s Imle ond d' Baura“

a G'schpräch in quat Schwäbisch, erlaucht von M. G. in O.

I. Vor dem Fenster.

„O, ich armes Tier! Kaum mehr fähig, dem wütenden Sturm zu entgehen, weil die erharteten Flügel meinen kleinen Körper zu tragen unfähig werden, sehe ich mich auf den Rand Deines Fenstergefims, um da im Schutze Deines sicheren Hauses mich zu verschauen. Du großer Bruder, der Du Besitzer des ganzen Weltalls bist, wirst mir die kurze Raft nicht mißgönnen. Doch, was seh ich! Deine finster blickenden Augen, die zusammengepreßten Lippen, das stürmische Wogen Deiner mächtigen Brust und die krampfhaft geballten Fäuste auf den verchränkten Armen weis-sagen mir nichts Gutes. Willst Du mich fortstoßen ins sichere Verderben? Hab' Erbarmen! Ich leide ja gerade so sehr unter der Ungunst der Witterung wie Du, oder noch mehr. Ich habe keine warmen Kleider, keinen Regenschirm wie Du und muß doch suchen, für Dich und den Nutzen Deines Hauses zu arbeiten, wenn ich auch dabei in jedem Augenblick in Gefahr stehe, mein armes Leben zu verlieren. — Was? Geschmeiß! was nüttest Du mir? Nirgends ist man vor Deiner Bosheit und Rachsucht sicher; auf Schritt und Tritt muß man sich vor Dir in acht nehmen, daß Du einem nicht in die Haare geräht und einen übel zurichtest!“ — so sprach der große Bachbauer zu mir in seinem Grimm. Das Schlimmste befürchtend, wollte ich eben meine Flügel ausbreiten und mich davonmachen, als ich die großen Augen des kleinen Leuchens auf mich gerichtet sehe. „Eine gute Bekannte von heute morgen,“ denke ich, „die wird dir gewiß nichts zu leide geschehen lassen! Hat sie mich doch heute morgen vor der Schule in der Hand gehalten, ohne sich zu fürchten, und hat mich mit dem warmen Hauch ihres Mundes aus meiner Erstarrung geweckt und mich so treuherzig angeguckt, bis ich mich erholt hatte und vollends heimwärts fliegen konnte.“ — „O Vater,“ sagt sie mit ihrer silberhellen Stimme, „laß das arme Tierlein sitzen. Unser lieber Lehrer hat uns heute morgen gesagt, daß wir gegen diese nützlichen Tierlein barmherzig sein sollen. Wenn wir sie mit dem Blütenstaub an ihren Füßen auf der Straße liegen sehen, seien sie gewöhnlich noch nicht tot; wir dürfen sie an den Flügeln anfassen und in die Hand nehmen, ohne daß sie uns etwas thun. Wenn wir sie eine zeitlang anhauchen, werden wir bald die Freude haben, zu sehen, wie sie mit den Flügeln anfangen zu zittern, wie sie ihre Füße strecken und ausbreiten, ihr Hinterleib sich hebt und anfängt zu atmen; dann beginnen sie bald langsam auf unserer Hand zu laufen. Wie schön ist es dann, Vater, ohne Angst sehen zu dürfen, wie die eine Biene gelbe Körnchen Blütenstaub an die Füße geklebt hat und die andere rote; ja ich habe schon solche gesehen mit schwarzen, grauen und weißen Hosen, wie die großen Herren getragen haben am Jubiläumsfest des Großherzogs. Wir haben unserem lieben Lehrer die Freude gemacht und haben jedes Kind 3 und 4 Bienen am Wege beim Schulhaus angelesen und angehaucht und alle haben in kurzer Zeit angefangen zu atmen und auf unserer Hand umherzutrapeln und keine hat gestoßen. Wenn sie mit ihren kleinen Hörnchen genickt haben, haben wir's als Dank angenommen und — dann sind sie fortgeflogen. Wir haben nachgesehen und alle sind nach des Nachbars Garten geflogen, wo sie jedenfalls hingehört haben.“ Ganz erfreut über die Worte des braven Leuchens, nickte ich ihm zu — aber da brummt der Vater unwirsch: „Dummes Geschwätz, Euer Lehrer hält auch etwas Geschickteres zu thun; da glaube ich

freilich, daß Ihr nicht mehr an den Katechismus und ans Spruchbuch hinwollt, wenn Ihr alle diese Dinger vom Boden auflesen wollt!“ Aber ich merkte schon, daß der Bauer seinen Tadel nicht so ernst meinte; wüßte er doch, daß Leuchen immer die Fleißigste war in der Schule und den besten Platz inne hatte. „O Vater,“ bittet Leuchen, „Du bist doch auch gegen Deine Pferde und gegen Ochsen und Kühe nicht so hart; wie willst Du haben, daß man diese Tierlein untkommen lassen soll?“ — Die Mienen des Bachbauern glätten sich. Mit seiner rauhen Hand fährt er seinem Liebling über den glatten Scheitel und meint begütigend: „No, no, so hab ich's grad net g'moint; 's ist scho recht, wenn Du dene Tierle vom Bode aufhülst und Deim Lehrer a Freud machst; er hot Kerbet gnuag mit ech, Ihr Wildfang; daß er selber so a Narr ist mit de Zme, weiß i jo scho lang.“ Im Stillen dem guten Manne dankend, slog ich heim, um das Gehörte meinen Mitschwestern und unserer Mutter zu erzählen, die sich sehr über die Gesinnung des braven Leuchens und ihrer Mitschüler freuen und sich fest vornehmen werden, den nötigen Dank bei der rechten Adresse anzubringen.“

II. Am Walbrand.

Nach 2 Tagen ein herrlicher Sonntag-Nachmittag. Der Bachbauer in roter Weste mit großen Knöpfen auf derselben eng aneinandergeriecht, gedenkt mit seinem Weibe einen Besuch zu machen in der nicht weit entfernten Neumühle, wo man nebenbei auch einen guten Tropfen Noten trinken kann. Er freut sich schon im Voraus auf ein paar gemüthliche Stunden, die er dort in Gesellschaft älterer Bürger seines Ortes zubringen kann. Wenn man so nach der schweren Arbeit in so verdrießlicher Zeit wieder einmal heitere Gesichter sieht, lebt man ja wieder noch einmal so gern und wenn man sich die Last vom Herzen g'redt hat, mag man am andern Tag wieder viel lieber schaffen. Wie er so gemächlich dahinschreitet und seine Augen mustern über die Dinkelfelder schweifen läßt, sieht er nicht weit vom Walbrand den Lehrer seines Ortes mit seinen 2 kleinen Buben, die sich immer blinkend ihrem Vater etwas zu zeigen scheinen. Er wundert sich über die beiden Kleinen, die er sonst nie ruhig gesehen, daß sie so emsig bemüht sind, immer neues zu zeigen. Der Lehrer bleibt öfters stehen, zeigt hierhin und dahin, und eilends springen die Kleinen nach der angegebenen Richtung. „Aha!“ denkt der Bachbauer, „da giebt's ja gewiß recht interessantes; komm, Weib, des wöllet mer au seah. Wenn no ojer Venele au dabei wär, des wüird nett wäare.“ Bald haben sie die vor ihnen befindlichen auf kurze Entfernung erreicht. Da hören sie, wie der Lehrer seinen Bublein verschiedene Blumen mit Namen nennt, ihnen einige Merkmale angiebt und gerade dabei ist eine Butterblume Löwenzahn zu nennen. Gerade eben muß eine Biene auf diesem Blütenkopf gefessen haben, denn der Bachbauer hört sagen: „Vater, guck amol, da ist a Im, ganz geel, was ist denn dös?“ Ehe der Lehrer antworten kann, sagt der Bachbauer: „Grüaß Gott au! Herr Lehrer! I glaub, da wurd schao wieder g'imlet! Müaßet die Zunge au schao so Imler weara wie der Vater?“ „Ja,“ sagt der Lehrer, „Grüaß Gott, Bachbauer! I han in d' Neumühl' g'wöllt und mir nach deare lange Negezeit wieder einen guten Magentropfen genehmigen wollen; aber die Kleinen lassen mir keine Ruh! Alles, was se seahnt, wöllet se wissa, und do kommt mer net vom Fleck; aber 's ist loi Schad, wenn se in der fröhe Jugend scho offene Auge und an rege Sinn

für alles Schöne kriaget. 's spätere Leben wurd scho no härt gnuag mit en umspringa.“ „Jo, jo,“ jagt der Bachbauer, „dös freut me, wenn der Vater seine Kinder so anleitet, daß se au uf's g'rengste acht geant. Dös fehlt bei ons Baura no arg, deszwega hent mer au so wenig guate Knecht und sorgfältige Mägd, und mer müeh emmer Himmelangst hao, wenn mer so 'ma Kneachte oder so 'ra gleichgiltige Magd sei wert-volls Vieh anvertrana müeh und la' net emmer selber dabei sein.“ Die Bachbäuerin sagt da schnell: „Nex für ungut, Herr Lehrer, aber do möcht i no glei' saga, daß dös jetzt scheint's anders wurd. Unser Venele ka wirklich net g nuag verzähla, was Sie alles in der Schul über d' Blüemle und Tierle haert; so'ft ist se als au über Stock und Stoi g'sprungt, aber seit a paar Woche gukt se no alleweil uf da Boda, ob se net a Blüemle vertritt oder a Kaeferle oder gar a Im. Ond wenn se voll vo' de Zma anfängt, no la' se gar nemme ufhaera; dös müah doch eades reacht schö's sei, wenn dia Kender so a Entresse dra' hent. Aber do wurd's bei Ethe halt au hoifsa: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über!“ „No, no, Bachbäure, Se weant doch net gar dichts wölla! Hat denn dös Venele so a arge Freud' a' de Zma? I han g'moint, se fürcht' se so arg, seit se amol von oiner g'stocha worra ist?“ „Ja,“ jagt d' Bachbäure, „seit selbig's mol hot se wirklich so an Affa d'ran g'fressa; aber dös wurd dohear komme, daß der Herr Lehrer ihra a Honigbrot geah hot, daß se still sei' soll und derhoimt nex davon saga. Aber d' Muater hat's doch erfahra.“ „Ja,“ meint der Lehrer, „mit einem Honigbrot kann mer hie und da den Schmerz vertreibe, wenn eins ong'schickt g'wesen ist und zu nah an den Bienenstand kam. D' Bienle hent net omajonst da Stachel, se können dia klei' War net so nah brancha; dia thätet sonst da Honig aus de Stöck' raus schlecka!“

III. In der Neumühl'.

Unterdesen waren sie miteinander in der Neumühle angekommen und trafen da eine ganze Anzahl beliebter Bürger, Bettlern und Freunde beim Schoppen in anregender Unterhaltung. Der Pächter vom Burghof, Jakobvetter genannt, rief dem Bachbauern zu: „G'jundheit, alter Nachbar, und grüaß Gott, Bäure, hent er ech au' rausg'wagt bei deam schöna Weiter?“ „Freile,“ sagt der Bachbauer, „da muß ma raus, wenn ma seine g'rade Glieder hat; 's ist lang gnuag verdrießlich g'wea. Mer hätet scho voar 3 Woche gnuag g'hett an deara Kälte und deam Neage. Roi Juader hat' mer mainer holle könne und 's Vieh — no, vo' deam will e gar nix sage — er hent ja selber g'geah, wia's ausg'geah hott!“ — „Jo, leider,“ sagt der Christoph, 's Neumüllers Knecht, „der Striegel hat nemme battet (geholfen), nasse Lompa hott mer nehma miassa, daß mers hot an der Tränke seah lao könne.“ Der Jakobvetter vom Burghof meinte da: „Sell wär net 's ärgst', aber da Most weant mer huier tronka hao; Kefel, Bira wurd's net gea (geben), dös ist futsch. Der Lehrer, der bisher zugehört hatte, entgegnete dem Burghospächter: „Jakobvetter, bei Euch wird's net so schlimm sein; Euer Hofgut liegt ziemlich auf der Höhe und ist gegen den schlimmsten Wind ziemlich geschützt; auch haben Eure Birnen und Frühäpfel schon einige Zeit geblüht, ehe die Kälte kam. Ich habe gesehen, daß die Bienen emsig um Eure Bäume beschäftigt waren und daß deshalb zu hoffen ist, daß die Bestäubung der Blüten und der Frucht-anjah schon so weit gediehen war, daß ihnen die



trockene Kälte nicht besonders geschadet hat." — "Ja, trockene Kälte schadet nez," sagt ma allgemai, entgegnet der Pächter, "aber was Se do g'lagt hent vo' de Ima und vom Befrucht' der Bluta, da stemme i' Echna net bei, Herr Lehrer, i' mein, s' Gegenteil sei wahr, die Ima verfreßat Blüte, daß se abfallt und miar Baura hent da Schade von deam Zuig; dös s'ott mer gar net leida von der Regiereng, daß mer in jedem Dorf schutlos deane Imker preisgeba wär. Nez für ungu, Herr Lehrer, i' will Se net beleidiga — aber dös ist mei' Meinung von de Ima." Der Lehrer kennt das aufrichtige Herz des Jakobvetteru; er ist ihm immer ein lieber Nachbar gewesen, deswegen nimmt er das Wort desselben gutglamnt auf und entgegnet: "Jakobvetter! Euer Wort in Ehren; aber dös'mol send' r arg uf'm Holzweg. Was moinet'r, wozu die schöne Blumenblätter an dene Blüte da sind? Dös wisset er, daß dia net nötig send, daß dös koine Kirche, foi Aepfel und koine Bira geit; der Mensch freut sich ja gewiß auch der Farbenpracht, mit welcher Kirichen, Birnen, Aepfel, Keps, Löwenzahn u. s. w. von weitem einem entgegenleuchten. Und der würzige Duft, der diesen Blüten entströmt, veranlaßt uns, recht tiefe Atemzüge zu thun; aber es steckt hinter dieser Farbenpracht und dem lieblichen Duft etwas tieferes: Ein Schöpfergedanke lockt dadurch Insekten herbei, die, geleitet von ihrem Farbensinn und Geruchsorgan eilen, um die süßen, duftenden Schätze zu heben. — Die Staubgefäße aller dieser Blüten hängen wie diese selbst meist abwärts, um gegen Regen u. s. w. geschützt zu sein. Beim Aufbrechen der Köpfe oder Ventel dieser Staubgefäße ginge der Blütenstaub für diese Blüten verloren und es würde trotz der besten Blütezeit keinen Nutzen Obst geben, wenn nicht die Bienen kämen, gelockt von Farbe und Geruch und auf den Grund der Blüten einzubringen suchen würden, wo die Honigbehälter oder Nektardrüsen der Blüten sind. Beim eifrigen Drehen und Wenden in der Blüte werden die Staubgefäße berührt, der Blütenstaub streut sich über den haarigen Körper der Biene; sie bürstet ihn mit ihren Füßen zu Bällchen, besuchet ihn mit Speichel, daß er aneinanderklebt und drückt ihn an die Schienen ihrer Hinterfüße." — "Ja, und d' Blüte hent nez, also isch doch so, wieni g'lagt han!" ruft der Jakobvetter vom Burghof. "Oha, sagt der Bauer" — entgegnet der Lehrer. "Mitten drinn in der Zahl der Staubgefäße bemerkt jeder aufmerksame Beobachter einen längeren Faden mit einem oder zwei kleineren Köpfschen, die unter dem Vergrößerungsglas wie ein grobdurchlöcherter Schwamm aussehen. Beim Umherwälzen der Biene in der Blüte hat sie ihren ganzen Leib mit Blütenstaub überschüttet und kommt so diesem längeren Faden — man nennt ihn den Griffel und das Köpfschen oben die Narbe — so oft nahe, daß eine Menge Blütenstaub auf den Griffel kommt und von diesem gleichsam eingesaugt wird und auf den Fruchtboden der Blüte gelangt, wo er zur Bildung der Frucht notwendig ist. Ins Genauere kann ich Euch das nicht auslegen, aber das kann ich Euch versichern, daß ohne Insekten — und dazu gehören die Bienen in vorderster Linie — bei den Blüten, die auf Fremdbestäubung angewiesen sind, keine Frucht entsteht und — wie wunderbar — nur diese Blüten enthalten Honig." — "Gut gesprochen, grad wie a Pfarrer," sagt der Bachbauer, der staunend mit offenem Munde zugehört hatte. "Dös haben g'wiß die Gelehrten hinter am grüna Tisch wieder ausgehört und d' Lehrer, dia leaset jo dös nuimodisch Zeug alles gearnt, aber dadermit ist für uns Baura no nez bewiesja." "Bachbauer," sagte der Lehrer, "Ihr werdet mi' lenne als den, der Euch und andere net zum Besta halta will. Zum guta Glück kann i' Euch aber beweisa, daß alles auf's Klipfele wahr ist, was i' g'lagt han. Von Australien, dem Goldland, hent Ihr ja gewiß scho' alle g'hört." "So," meint der Christoph leise, "wenn i' no dort wär, no brücht' i' die dreckete Rüh' nemme z'pußet." "Ueberall ist ebbes," sagt der Lehrer; "in diesem Land haben vor etlichen Jahrzehnten Einwanderer angefangen, Obstbäume zu pflanzen. Dieselben gediehen vortreflich, blühten herrlich, aber Jahr für Jahr wuchs kein Nutzen Obst, bis ein Ansiedler einen

Stock mit Bienen ins Land brachte — siehe da! im Umkreis, den die Bienen besogen, gab es Obst in Hüße und Fülle. Da, wo keine Bienen hintamen, blieb es jahraus, jahrein wie vorher ohne Ernte. Jetzt hat jeder Ansiedler oder Kolonist seine Bienenstöcke, die ihm so notwendig sind als sein Weidevieh." "Herr Lehrer, dös hätt' i' net glaubt," sagte der Burghospächter, "und wenn's in der Bibel g'standa wär; aber do kan i' nez mai jaga." Darauf redete der Lehrer weiter: "Seht, die Blütenblätter und Staubgefäße fallen ab, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben; die Frucht bleibt, bis ihre Zeit gekommen ist. Es ist nichts umsonst auf der Welt, nur muß man den Dingen auf den Grund gehen, dann wird man den Nutzen verstehen." Die Bachbäuerin hatte ihre Kaffevisite bei der Neumüllerin beendet und mahnte ihr Ehegpons zum Heimgehen. Der aber meinte zum Jakobvetter gewendet: "Ja, wenn mer oim dia Sach jo zergliederet, no sieht mer d'Welt mit andere Auga an. Da nemmt me's nemme Wonder, daß mi' mei' kleine Lena leghin so weich g'macht, hat i' jo a arms Dienle net vom Feinsterg sim's wegg'lagt hao. Dui ist ganz verjesja uf die Schulstund, wo der Herr Lehrer dia Sacha von der Natur so erklärt. Wenn je ihre Sprüch und Lieder net so guet lenna thät, währle, i' thät glauba, dia Natur schicht, oder wie mer's hoißt, wär ere liaber als s' Ewangele. Hättet miar zu onserer Zeit au' so en Unterricht g'het, i' glaub', mer wäret weiter voran en onserer Landwirtschaft — glaubt's net, Jakobvetter?" "Sell glaub' e au', Bachbauer; aber en onjere alte Köp' wöllet dia neumodische Sacha nemme nei', dös ist ebbes für d' Herra; aber i' halt' dafür, daß es guat ist, wenn onjere Junge dös Deng learna, — aber no weant je bald g'scheiter sei' wölla als de Alte und en nez me g'falla und jaga lao wöllo. s' ist a baese Zeit, aber macha la' mer nez; den Fortschritt la' mer net ufhalta. Aber jetzt wöllet mer weiter gan. Besten Dank für d' Uflärung, Herr Lehrer, i' will jetzt dia Imle und Imler mit andere Auga angucka als bisher, wonen als Unrecht tho han." "Ja, i' gang au' mit, Nachbar," sagte der Lehrer, "meine Kleine wöllet scho' lang nemme guat thoa. Phüats Gott mitanander, an andersmol wieder!"

IV. Auf dem Heimweg.

"Du Hansjörg," sagt der Jakobfrieder, der auch am Tisch geessen hatte und bedächtigt der Unterhaltung gefolgt war, "miar ganget au' mit, do geit's unterweags no ebbes z'haeret; die send no net fertech mitanander." Der kleine Trupp steigt gemächlich die Anhöhe himan, voran springen die 2 Kleinen des Lehrers und haschen sich. Nicht weit vom Waldbrand bleibt der Lehrer stehen und sagt zu den Nachkommenden: "So oft ich auch schon da heraufgestiegen bin, jedesmal muß ich da halten und stehen bleiben, um mich an dem schönen Anblick zu erfreuen, den man von hier aus genießt: da unten die nette Mühle mit ihren lieben Bewohnern, daneben das prächtige Wiesenthal, durchschlingelt vom raschen Bächlein, das so herrliche Forellen in seinem Bett beherbergt; die folgende Anhöhe mit gutbebauten Feldern bedeckt und alles umgrenzt vom herrlichen Laubwald auf der Höhe; zwischendurch schaut man die Kirche und einzelne Häuser von . . . sbach, hoch oben die Ziegelhütte, deren Ofenfeuer oft nachts von weitem gesehen werden kann. s' ist doch eine herrliche Gegend, Eure Heimat, Bachbauer — und man sollte meinen, daß es da keine unzufriedenen Leute giebt!" "Sott's (sollte es) freile net gea," entgegnet der angerebete Bachbauer, "aber so isch halt uf der Welt, was mer all' Tag sieht, kommt oem nemme so b'fonders für — ond d' Leu' wöllet mit nez z'rieda sei', wenn je's au' no' so guat hent. B'fonders arme hent mer jo nei en der G'moed, s' la' a jed's verdeana, wenn es will, aber d' Stadt ist en halt au' liaber, ond wenn je dreun' schiar nez z'fr . . . hent." Der Hansjörg wendet sich an den Jakobvetter vom Burghof und fragt: "Ihr weant Eure Klae bald mäha lau, wenn's jo länger guat Wetter bleibit?" "Eigentlich net," meint der Pächter, "se send mer no z'mast, au'

fanget d' Esper erst a' z'blüha und do wär's fast schad', wenn mer je so bald nahana thät. I' woß zwar wohl, daß dia Herra im Landwirtschaftliche Blatt allaweil schreiba, mer s'ott d' Wiesja und Klae net so lang stau lau, bis se verblüht hent, mer kriag just nao no Straoch statt Heu; aber wann mer dös mast Zuig so jung nahant, no goht's so arg z'jemma, daß mer moet, mer hätt's oim g'fiohla! I' will's doch no' so lang stau lau, bis d' Esper wenigstens so weit verblüht hent, daß nao no' de oberste Blüatala do send. s' Fuader muß doch au' a g'wisse Reife han, just hot's foi Kraft und loin Nachhalt." "Deara Ansicht stemme zua," sagt der Lehrer, "s' Futter wird besser ond geit mae aus — ond onjere Imle hent au' no an Nuga davon. s' ist jo just schiar nez mae do, wore se je erhola könnet, als dia viele Klee; je hem währle lang g'nuag d' Auga ausg'riebe vor'm Flugloch vor Trostlosigkeit und Hungerelend. I' möcht' jeden Bauern bitten, daß er es so mache thät wie der Jakobvetter vom Burghof!" "s' wurd net omajont sei', daß dia Kräutla au' blüha und Honig hent wie onjere Bombliata. Dia Kräutla, und dentu g'haeret au' Klae, went au' Soma braucha zum Ausstreuua oder Soma (Samen) liefera müssa für d' Baura, daß se wieder andere Acker dermit a'jae könnet, net wahr, Bachbauer?" "Sell glaub' i' au'," antwortet der Befragte, "der Reji vo' meim Heubarn wurd jedes Jahr g'siebt und da hot's reacht viel Gras- und Klaejoma dreun, dear onjere Wiesja reacht guat thuat, daß dia keine Gräsle und Klaele, des Vodagrass, en de Wiesja net ausbleibit." "Wia ni' g'lagt han," meint der Lehrer, "dia Blüamle und Gräsle brauchet Ima zum Bestäub, daß se Körner oder Soma bilda könnet ond do isch net mae als billig, daß d' Ima für ihr Mäh au' de Honig hoimnemma dürfet. Bears blüaha loßt, jo lang's sei' la', (ebbes o'billigs verlangt jo neamert), schafft mit an sei'm oigena Nuga ond a g'scheiter Imler wurd au' en sei'm oigena Nuga deane verständige ond billig denkende Baura gern omajost ebbes vo' sei'm Honig gea, wenn er kriagt hot. En mei're Hoimet hent Lehrer ond Pfarrer scho' lang dean Brauch eig'fiahret, daß wenn en de Baurohäuser em Wenter a Rend d' Halsbräume kriaga will oder an starla Huastia hot, daß d' Bauraweiber zom Lehrer oder Pfarrer kommet ond Honig hollet ond's kost' nez; do hoißt's: dös ist von Eurem Esper oder Weißfle. Wenn mer so anander en d' Händ' schafft, no ka' jeder z'rieda sei'; s' hot loimer an Schada davo', aber sicher an Nuga." "Do will e's doch au' so macha mit meine Klae ond Wiesja wie der Jakobvetter saet," meint der Bachbauer, "ond was der Herr Lehrer do g'laet hot, wöllet mer ons merka, Hansjörg ond Jakobfrieder. Bemmmer in a Taga 14 ons herota weagam Heubet, no wöllet mer au' de andere Baura dös jaga ond s' wurd net omajost sei', lächelt der Bachbauer." "Aber do send mer jetzt derhoim. Guat Nacht all' mitanand; heut' hot mer's aber amol g'falla, wie net glei'; mer la' überall ebbes learna, au' vo' de g'studierte Herra, wenn's au' loine praktische Baura send." Der Jakobvetter vom Burghof mit dem Lehrer und den zwei andern schütteln dem Bachbauern kräftig die Hände und wünschen ihm und seiner stattlichen Bäuerin herzlich „gut Nacht“ und gehen weiter das Dorf hinauf. Unterwegs meint der Jakobvetter: „Herr Lehrer, wär's net möglich, daß wir öfter jo z'jamme-kommet wie heut', s' gab doch allerhand z'besprecha — ond i' hau g'mert, daß Se an offenem Senn hent für d' Baurasach' und könnet os mit Ihra guata Nebenart en manche Sacha uflära; s' könnit dadadurch viel Unverstand aus der Welt g'schafft weara, der da Baurasma' no druckt." "I' hau nez dagega, wenn's z'machen ist ond d' Leut dom a Lehrer ebbes learna wöllet," entgegnet der Lehrer, "aber i' hau so an Aber, wie wenn d' Baura d' Lehrer über d' Kapsel a'jeha thätet ond nez von en wissa wöllet, weil's halt — i' muas grad' jaga: a Schulmoester ist!" "Für sell will i' scho' sorga," sagt der Jakobvetter, "daß dös anders wird, s' wurd reacht weara. Guat Nacht!"

